

hospiz
vorarlberg

Jahresrückblick 2018



eine Aufgabe der **Caritas**

hospiz vorarlberg

eine Aufgabe der Caritas

Beratung und Begleitung
für Menschen mit schweren
Erkrankungen, Angehörige
und Trauende

Support für Ärzte, Ärztinnen
und Pflegefachkräfte



hospiz vorarlberg
Caritasverband für Vorarlberg
Innere Hauptstr. 10
6900 Bregenz
Tel. 055 720 22 22
www.hospizvorarlberg.at



Daten und Fakten 2018

Am 3. Jänner 2018 zog der erste Gast im Hospiz am See in Bregenz ein. Mit dieser neuen stationären Hospizeinrichtung konnte das Angebot für schwerkranke, sterbende und trauernde Menschen in Vorarlberg um einen wichtigen Baustein erweitert werden. Die zahlreichen positiven Reaktionen von Gästen, Angehörigen, den vielen BesucherInnen, aber auch allgemein aus der Bevölkerung haben uns darin bestärkt, den richtigen Schritt gesetzt zu haben. Bewährt hat sich auch, am Hospiz-Standort in der Mehrerau die Koordinationsbüros für die Hospizteams Bregenz, Dornbirn und Bregenzerwald sowie das Hospizteam für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene anzusiedeln. So ist ein starkes Kompetenzzentrum entstanden, das die Hospizarbeit in Vorarlberg sichtbar macht und die so entstandenen Synergien gut nutzen kann. Am Standort Feldkirch sind für das Oberland weiterhin die Koordinationsbüros für die Hospizteams Bludenz, Feldkirch und Götzis angesiedelt. Denn eine der großen Stärken von Hospiz Vorarlberg ist die starke Präsenz und Verfügbarkeit in allen Regionen unseres Landes. Das Mobile Palliativteam mit Sitz in Hohenems war landesweit im Einsatz und konnte viel dazu beitragen, dass schwerkranke Menschen länger in ihrer vertrauten Umgebung leben können.

Wenn ein Bericht wie dieser die Daten und Fakten der Hospizarbeit in den Vordergrund stellt, so sei dennoch an die vielen Einzelschicksale erinnert, an Leidenswege und Glücksmomente, an Einsamkeit und berührende menschliche Begegnungen, die zusammen mit einer hervorragenden fachlichen Betreuung ein Leben bis zuletzt ermöglichen.

1. Hospizteams und Hospizteam für Kinder (HOKI)

252 Ehrenamtliche haben 38.372 Stunden aufgewendet

Im Jahr 2018 waren in den regionalen Hospizteams Bregenz, Dornbirn, Bregenzerwald und Kleinwalsertal, Götzis, Feldkirch und Bludenz sowie im Hospizteam für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene (HOKI) 227 ehrenamtliche Hospiz-BegleiterInnen aktiv. Zusammen mit dem Ehrenamtlichen-Team im Hospiz am See haben insgesamt 252 qualifizierte Ehrenamtliche 38.372 Stunden im Rahmen ihres Hospiz-Engagements aufgewendet. Der Anteil an weiblichen Hospiz-BegleiterInnen liegt mit 85% im langjährigen Schnitt.

1.180 Einsätze brachten Entlastung für PatientInnen und Angehörige

Auf der anderen Seite haben 1.116 PatientInnen im Rahmen von 1.180 Einsätzen (63% Frauen und 37% Männer) und/oder deren Angehörige von der Hospiz-Begleitung profitiert. Mit der Begleitung von PatientInnen ist oft die Begleitung von Angehörigen mit umfasst. Mitunter ist es gerade die Entlastung von Angehörigen, die auch der Patientin/dem Patienten eine Last abnimmt und damit ihre/seine Lebensqualität spürbar verbessert. Dass dies gelingt, dazu kann Unterschiedliches beitragen: kompetente GesprächspartnerInnen zu haben, Angehörige am Krankenbett abzulösen, eine Nacht am Krankenbett zu wachen, miteinander zu singen, lachen, weinen, beten, einen persönlichen Wunsch zu erfüllen, geduldig auszuhalten, aufmerksam zuzuhören, einfach da zu sein. Dabei ist es das besondere Privileg der Ehrenamtlichen, mitten in eine aufgewühlte Situation hinein so etwas wie Normalität zu bringen und beizutragen, die Situation zu stabilisieren.

41% der Einsätze im Krankenhaus, 47% der Einsatzstunden im Pflegeheim

Bei 88% der Einsätze 1.180 Einsätze wurden PatientInnen und oft auch deren Angehörige begleitet, bei rund 100 dieser Einsätze spielte die Begleitung von Angehörigen eine zentrale Rolle. 7% der Einsätze hingegen galten der Begleitung von Trauernden. Im Rahmen von Bezugsbegleitungen (3%) in Pflegeheimen und auf Krankenhaus-Stationen waren Hospiz-BegleiterInnen regelmäßig vor Ort. Bei ihren Besuchen waren sie jeweils im Kontakt und Austausch mit mehreren PatientInnen. 41% der

Hospiz-Einsätze fanden im Krankenhaus statt, 30% im Pflegeheim und 25% zuhause. Von den 28.288 Einsatzstunden wurden 47% in einem Pflegeheim, 29% bei den PatientInnen zuhause und 14% im Krankenhaus geleistet. Das bedeutet, dass die Einsätze im Krankenhaus meist akut und von kürzerer Dauer waren, während es sich im Pflegeheim genau umgekehrt verhielt.

4.432 Hausbesuche, 8.538 Besuche im Pflegeheim, 3.129 Besuche im Krankenhaus

8.538mal statteten Hospiz-BegleiterInnen einen Besuch im Pflegeheim ab. Sie machten außerdem 4.432 Hausbesuche und 3.129 Besuche im Krankenhaus. War ein Hospizteam mit den Einsätzen ausgelastet, so half ein anderes Team mit seinen ehrenamtlichen Hospiz-BegleiterInnen aus. Überhaupt waren die Hospiz-BegleiterInnen sehr flexibel und Tag und Nacht für 7 Tage die Woche verfügbar. Rasche Lösungen und eine schnelle Verfügbarkeit sind ein Markenzeichen der Hospizteams.

Die 6 Trauercafés in allen Regionen des Landes wurden gern in Anspruch genommen

In Bludenz, Rankweil, Dornbirn, Lochau, Krumbach und Riezlern, also in allen Regionen Vorarlbergs, fanden 2018 monatliche Trauercafés statt. Zudem wurden in Feldkirch eine Gruppe für Trauernde und in Bludenz 2 Trauerwanderungen angeboten. Insbesondere die Trauercafés haben sich sehr bewährt. Die Trauerangebote wurden von 310 TeilnehmerInnen (87% Frauen) angenommen.

Das HOKI-Team begleitete 72 Familien

Die 29 ehrenamtlichen MitarbeiterInnen des HOKI-Teams begleiteten 2018 insgesamt 72 Familien, davon 33 zuhause und 27 im Krankenhaus. Bei 82% der Einsätze wurden erkrankte Kinder und Jugendliche, und bei 74% auch deren Eltern begleitet. Bei 53% der Einsätze wurden Geschwister des erkrankten Kindes betreut. Die monatlichen Trauertreffs für Kinder in Bregenz und St. Arbogast wurden von 10 Kindern 33mal besucht.

2. Mobiles Palliativteam

322 PalliativpatientInnen wurden im Rahmen von 944 Einsätzen unterstützt

Im Jahr 2018 unterstützte das Mobile Palliativteam Vorarlberg 322 Palliativ-PatientInnen und/oder deren betreuende ÄrztInnen und Pflegepersonen sowie die Angehörigen. 2/3 der PatientInnen hatten eine Krebserkrankung, 8% eine Erkrankung des Herz-/Kreislaufsystems, 7% eine neurologische Erkrankung und 18% eine sonstige Erkrankung. Die PatientInnen waren im Durchschnitt 73 Jahre alt, wobei die jüngsten PatientInnen unter 20 Jahre und die älteste 101 Jahre alt waren. Der Anteil der Frauen und Männer war mit 51% zu 49% nahezu identisch. Das interprofessionelle Team bestehend aus Dipl. Pflegefachkräften, Palliativ-MedizinerInnen und einer Sozialarbeiterin machte 993 PatientInnenbesuche und legte dabei 14.285 km zurück. Neben den Supportleistungen vor Ort, also bei den PatientInnen zuhause oder im Pflegeheim, spielte der telefonische Support in vielen Fällen eine ganz wichtige Rolle. Von den 944 Anfragen hatten 2/3 einen direkten PatientInnenkontakt zur Folge. Ein Drittel der Anfragen konnte telefonisch oder im direkten Kontakt mit den betreuenden ÄrztInnen bzw. dem betreuenden Pflegepersonal erledigt werden. 22% der Anfragen kamen von HausärztInnen, 14% von der Hauskrankenpflege 11% von einem Pflegeheim und 21% von einem Krankenhaus. Rund ein Drittel aller Einsätze wurde von Angehörigen initiiert, die ihrerseits wieder meist von ÄrztInnen oder Pflegefachkräften ans Mobile Palliativteam verwiesen wurden.

83% der Einsätze vor Ort fanden bei den PatientInnen zuhause statt

Da es eine der zentralen Aufgaben des Mobiles Palliativteams ist, HausärztInnen, Hauskrankenpflege und Pflegeheime in der Versorgung von PalliativpatientInnen zu unterstützen, wird standardmäßig der Kontakt zu den PrimärbetreuerInnen hergestellt. So war das Mobile Palliativteam bei 88% aller Einsätze in Kontakt mit den HausärztInnen, bei 61% in Kontakt mit den involvierten FachärztInnen und in 48% in Kontakt mit der Hauskrankenpflege. Bei 23 Einsätzen (2%) wurde Kontakt mit der Hospiz-Begleitung hergestellt. 83% aller Einsätze vor Ort führten zu den PatientInnen nach Hause, 16% in ein Pflegeheim und 1% in ein Akutkrankenhaus.

Beratung von PrimärbetreuerInnen und Angehörigen der PatientInnen

Bei je knapp einem Viertel der Einsätze wurden der/die zuständige HausärztIn und die Hauskrankenpflege beraten. Angehörige wurden bei 71% der Einsätze beraten. Aber auch Pflegeheime (14%) und Krankenhäuser (16%) nahmen die Beratung des Mobiles Palliativteams in Anspruch.

Entlastung auf allen Ebenen

Bei mehr als einem Drittel der Einsätze (35%) konnten belastende, akute Symptome gelindert werden. Dies geschah etwa durch Aszites- und Pleurapunktionen vor Ort, durch Interventionen im Zusammenhang mit der Einstellung der Schmerzpumpe oder durch medizinische und pflegerische Beratung. Bei je 15% der Einsätze konnte eine Akutaufnahme ins Krankenhaus verhindert bzw. ein guter Übergang vom Krankenhaus in die häusliche Betreuung ermöglicht werden. Bei 4% der Einsätze konnte das Mobile Palliativteam zu einer guten ethischen Entscheidungsfindung beitragen. Und bei knapp einem Drittel der Anfragen konnte z.B. durch Beratung oder sozialarbeiterische Unterstützung eine Entlastung der Betroffenen erreicht werden. Das Mobile Palliativteam Vorarlberg ist ein Kooperationsprojekt von Hospiz Vorarlberg und dem Landeskrankenhaus Hohenems (Palliativstation). Die ÄrztInnen des Mobiles Palliativteams und ein Teil der Pflege sind im LKH Hohenems angestellt und arbeiten größtenteils auf der Palliativstation mit. Die Kooperation der beiden Träger Caritas und KHBG umfasst auch die Sozialarbeit und die ehrenamtliche Begleitung auf der Palliativstation in Hohenems, die von Hospiz Vorarlberg geleistet werden.



3. Hospizkultur und Palliative Care in der Grundversorgung

80 bis 90% der PalliativpatientInnen werden in den Einrichtungen der Grundversorgung betreut. Seit dem Jahr 2004 begleitet Hospiz Vorarlberg daher Pflegeheime auf dem Weg der Integration von **Hospizkultur und Palliative Care in den Pflegeheimen**. Das Vorarlberger Modell wurde zur Vorlage für viele ähnliche Projekte auf Österreich Ebene. 30 Pflegeheime in Vorarlberg, das sind **59% aller Pflegeheime**, sind diesen Weg bereits gegangen. Im Jahr 2018 waren es zwei Pflegeheime der Stiftung Liebenau, nämlich das Seniorenheim Tschermakgarten in Bregenz und das St. Josefshaus in Gaißau, welche mit Unterstützung von Hospiz Vorarlberg die Hospizkultur und Palliative Care systematisch in ihren Betreuungsalltag integriert haben. Zudem wurden mehrere Workshops „Palliative Geriatrie“ durchgeführt. In vielen Pflegeheimen gibt es Instrumente der vorausschauenden Planung wie

„Palliative Notfallpläne“. Der „**Vorsorgedialog**“[®] wurde bisher noch in keinem Pflegeheim eingeführt. Bei Bedarf stehen qualifizierte Fachkräfte zur Verfügung, die Einführung des Vorsorgedialogs zu begleiten.

Im Jahr 2018 wurden zudem Vorarbeiten zur Umsetzung des neuen **Projektes „HIZ – Hauskrankenpflege im Zentrum“** geleistet. Es ging um die Klärung, ob das vom Dachverband Hospiz Österreich entwickelte Projekt für die Hauskrankenpflege in Vorarlberg und für die zu Hause zu betreuenden PalliativpatientInnen Verbesserungen bringen kann und Chancen der Realisierung hat. Dazu wurden Kooperationsgespräche mit dem Landesverband Hauskrankenpflege, der connexia, dem Bildungshaus Batschuns und der Sozialabteilung des Landes geführt. Das Echo war durchwegs positiv.

4. Hospiz am See

98 Gäste wurden betreut, 90 Gäste sind im Hospiz am See verstorben

Das Hospiz am See konnte Anfang Jänner 2018 die ersten Gäste aufnehmen und war bereits im ersten Jahr gut ausgelastet. Im Laufe des Jahres wurden 98 PatientInnen, die hier „Gäste“ genannt werden betreut. 90 Gäste sind – gut betreut – im Hospiz am See verstorben. Die Gäste waren zwischen 43 und 95 Jahre alt. Der statistische Altersdurchschnitt betrug 74 Jahre. Der Anteil der Frauen war mit 53% etwas höher als der der Männer. Die Gäste wurden im statistischen Durchschnitt 25 Tage im Hospiz am See betreut. Die Aufenthaltsdauer betrug bei 44% der Gäste weniger als 11 Tage, bei 71% der Gäste weniger als 31 Tage. Lediglich 7 Gäste wohnten länger als 60 Tage im Hospiz. Das Hospiz am See umfasst insgesamt 10 auf die Bedürfnisse der Gäste abgestimmten Einzelzimmer, ein gemeinsames Wohnzimmer, ein Pflegebad, einen Andachtsraum und einen Rückzugsraum für Angehörige.

84% der Gäste litten an onkologischen Erkrankungen

Bei 84% der Gäste lag als Hauptdiagnose eine Krebserkrankung vor. Die zweithäufigste Hauptdiagnose war mit 6% eine Erkrankung des Herz-/Kreislaufsystems. Andere Gäste hatten eine Erkrankung der Niere (3%), der Leber (3%), des Nervensystems (2%) oder eine sonstige Erkrankung (2%).

Die meisten Gäste wurden von einem Krankenhaus zugewiesen

81% aller Gäste wurden von einem Krankenhaus zugewiesen, die meisten davon aus den Krankenhäusern Hohenems (inkl. Palliativstation), Rankweil (inkl. Interne E), Bregenz und Dornbirn. Knapp die Hälfte der Gäste war vor der Aufnahme im Bezirk Bregenz wohnhaft, knapp ein Viertel im Bezirk Dornbirn und 18% im Bezirk Feldkirch.

Für die kompetente Betreuung steht ein interprofessionelles Team zur Verfügung

Das Hospiz am See ist ein letztes Zuhause für PalliativpatientInnen mit begrenzter Lebenserwartung, welche die Betreuung eines Akutkrankenhauses nicht mehr benötigen und zuhause oder im Pflegeheim nicht (mehr) angemessen betreut werden können. Das ist in der Regel der Fall, wenn ein überdurchschnittlich komplexer Betreuungsbedarf gegeben ist. Das palliativ geschulte interprofessionelle Team, ergänzt durch ein Ehrenamtlichen-Team, sorgt durch eine exzellente fachliche Betreuung und aufmerksame menschliche Begleitung für Sicherheit und Geborgenheit in dieser sensiblen Lebenssituation. Angehörige sind jederzeit willkommen und erfahren ebenfalls Unterstützung durch das Team. Das interprofessionelle Betreuungsteam besteht aus Pflegefachkräften, 3 Palliativ-MedizinerInnen,



einer Sozialarbeiterin und einem Seelsorger. Im Jahr 2018 wurden zusätzlich folgende Therapien angeboten: Physiotherapie, Atemtherapie, Musiktherapie, Hundetherapie und bei Bedarf Psychotherapie. Das Ehrenamtlichen-Team besteht aus 25 geschulten Ehrenamtlichen, die täglich im Hospiz Dienste verrichten, und einem hauptamtlichen Koordinator. Auch die Hauswirtschaft und Reinigung leisteten einen wichtigen Beitrag für die gute Versorgung der Gäste und eine Wohlfühl-Atmosphäre im Hospiz.

5. Finanzierung

Die vielfältigen Hospizdienste sind ein Beispiel, wie durch das Zusammenwirken von bürgerschaftlichem Engagement, Kath. Kirche, öffentlichen Trägern (Land Vorarlberg, Gemeinden, Sozialversicherung) und Sozial- und Gesundheitseinrichtungen ein Netzwerk an unterstützenden und entlastenden Diensten entstehen kann, das viele Menschen durch diesen herausfordernden Abschnitt ihres Lebens trägt.

Die Dienste finanzieren sich aus Förderungen des Sozialfonds (Regionale Hospizteams), des Landesgesundheitsfonds (Mobiles Palliativteam, Hospiz am See), der Diözese Feldkirch, Kostenerlösen und Spenden. Die Leistungen sind für Betroffene kostenlos. Lediglich im Hospiz am See fiel ein Kostenbeitrag von €55,00 pro Betreuungstag an, der je nach Pflegestufe ganz oder teilweise durch das Pflegegeld gedeckt war. In begründeten Fällen konnte eine Ermäßigung des Selbstbehalts gewährt werden.



Eine große Herausforderung war die Erwirtschaftung der für die Finanzierung erforderlichen Spenden und Sponsoring-Beiträge, insbesondere für die Errichtung des Hospiz am See. In gemeinsamer Anstrengung gelang es, auch diese Herausforderung zu meistern.

Unser Dank gilt allen SpenderInnen und Sponsoren, der Diözese Feldkirch, dem LKH Hohenems mit der Palliativstation, dem Land Vorarlberg und den Gemeinden sowie dem Landesgesundheitsfonds!

Ein ganz besonderer Dank gilt unseren über 250 ehrenamtlichen Hospiz-MitarbeiterInnen sowie den hauptamtlichen KollegInnen!

hospiz vorarlberg

eine Aufgabe der Caritas

Hospiz Vorarlberg

Mehrerauerstraße 72
6900 Bregenz
T 05522-200 1100
hospiz@caritas.at
www.hospiz-vorarlberg.at

Für den Inhalt:
Dr. Karl W. Bitschnau

Gefördert aus Mitteln des

